

Kleine Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **16 (1906)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Mitteilungen.



Empfang des Fürstabtes Augustin Reding in Einsiedeln bei der Rückkehr von seiner Romreise 1684.

Der Einsiedler-Fürstabt Augustin Reding, geb. den 10. August 1625 in Lichtensteig im jetzigen Kanton St. Gallen aus dem edlen Geschlechte der Reding von Biberegg im Kanton Schwyz, gest. den 13. März 1692, wurde den 10. Juli 1670 zum 41. Vorstand des fürstlichen Stiftes Einsiedeln erkoren. Er war einer der ersten Gottesgelehrten seiner Zeit, dazu sehr fromm, so daß er beinahe im Rufe der Heiligkeit starb. Er verteidigte die Sache der katholischen Kirche gegen die Irrgläubigen in zahlreichen, sehr gelehrten und gediegenen, selbstverfaßten Schriftwerken. Er stand am päpstlichen Hofe zu Rom in großem Ansehen; er war befreundet mit mehreren hervorragenden Kardinalen; ja es drang sogar von Rom die Kunde nach Einsiedeln, Papst Innozenz XI., der von 1676 bis 1689 die Kirche Gottes regierte, wolle den um die kathol. Kirche hochverdienten Fürstabt selber mit dem Purpur beehren.

Eine Einladung seines Freundes, des Kardinals Odoardo Cybo, sowie sehr wichtige, zwischen dem Stifte Einsiedeln und den ehemaligen Bischöfen von Konstanz obschwebende Angelegenheiten bewogen den Abt Reding 1684 zu einer persönlichen Romreise. Er verließ Einsiedeln den 3. März 1684, blieb etwa zwei Monate in der Hauptstadt der Christenheit und wurde vom genannten Papst Innozenz XI. mit zwei sehr langen Audienzen

beehrt. Eine derartige Romreise gehörte damals nicht zu den alltäglichen Ereignissen. Es ist darum auch nicht zu verwundern, wenn dieser Romfahrer am 27. Juni 1684, also nach fast viermonatlicher Abwesenheit in Einsiedeln sehr feierlich empfangen wurde. Geschildert wird uns diese Szene im Tagebuche des P. Joseph Dietrich, der damals im Stifte das Amt eines Ökonomiestatthalters oder Klostereschaffners verwaltete. P. Joseph bemerkt den 25. Juni 1684 in seinem Tagebuche:

Gegen 9 Uhr ist unser Lakai — Diener — von Bellenz im Tessin, wo Einsiedeln eine Propstei besaß, in Einsiedeln wiederum angekommen und zwar mit dem Berichte, daß unser gnädige Fürst und Herr künftigen Dienstag den 27. Juni bei uns wieder ankommen werde. Deshalb bekamen wir Geschäfte, ihn mit gebührenden Ehren zu bewillkommen, und in der That wurden denn auch am 26. Juni allseitig Anordnungen getroffen, Seine Fürstlichen Gnaden gebührend zu empfangen. Heute morgen, Montag den 26. Juni, ist Herr Dekan P. Christoph von Schönau und der Bruder des Fürststabs, Theologieprofessor P. Blazidus Reding, unserm gnädigen Fürsten und Herrn bis Altdorf im St. Uri entgegen verreist. Sie haben so viele Pferde mit sich genommen, als für Seine Fürstl. Gnaden notwendig waren, in Summa 9 Pferde, wozu hernach in Brunnen noch mehrere kamen.

Den 27. Juni hat man morgens 4 Uhr auf dem Vogelherd — eine Anhöhe beim Kloster — 3 Schüsse getan, womit jedermann aufgemahnt wurde, unserm gnädigen Fürsten und Herrn entgegen zu gehen; desgleichen haben sich vorher 3 oder 4 Trommler im Dorf herumgeschlagen. Um 6 Uhr verreisten ihm entgegen P. Statthalter Joseph Dietrich, P. Beda Schwaller, Professor des Theologie, der Stiftskanzler und Stiftssekretär, Herr Doktor Rotenfluh, Herr Goldschmied Karl Christen, der eben im Stifte eine goldene Monstranze erstellte, und ein Vorreiter. Zu ihnen stießen aus dem Dorfe Bogt Zehnder, Statthalter Füz, Säckelmeister Weidmann, Mathias Birchler im Schwesternhaus — Frauenkloster in der Au bei Einsiedeln — und endlich 12 stattlich aufgezierte Reiter zu Pferd. Alle diese

vermeinten, Seine Fürstl. Gnaden schon auf der Altmatt bei Rothenthurm anzutreffen, mußten aber bis nach Rothenthurm reiten, wo sie über eine halbe Stunde warteten, ehe Seine Fürstl. Gnaden gesehen wurde.

Endlich sehen sie den Fürst herannahen, steigen eilends wieder jeder auf sein Pferd, welche sie vorher eingestellt hatten, und reiten dem Abte entgegen in folgender Ordnung: die 12 Reiter mit Standarten — fliegenden Fahnen — darnach der Schreiber aus dem Dorf, im roten Mantel, auf diese unser Vorreiter, nach ihm P. Statthalter mit P. Beda, Herr Kanzler und Herr Doktor, Herr Karl Christen und der Sekretär, Vogt Zehnder und Statthalter Züz, Säckelmeister Weidmann und Mathias Birchler. In solcher Ordnung ritten sie dem Ankömmling einen guten Teil von Rothenthurm entgegen. Als man sich einander auf einen Büchsenchuß weit näherte, sind alle Amtsleute von den Pferden abgejessen, dem Fürsten zu Fuß entgegen gegangen, und P. Statthalter Joseph Dietrich mit P. Beda küßten ihm mit tiefer Reiferenz die Hand. Herr Kanzler aber hielt sowohl im Namen der geistlichen als weltlichen Amtsleute eine kurze Begrüßung in deutscher Sprache. Dann ist man wieder zu Pferd gesessen, hat Seine Fürstl. Gnaden in die Mitte genommen und ist also nach Hause geritten.

Als man auf den Katzenstrick kam und noch einen starken Büchsenchuß weit von der Höhe entfernt war, sah man dort auf einem Grat 100 Flintenschützen — Musketiere — stehen, die alsbald von weitem ein Salve gaben und gleich den Berg hinunter weiters gegen Einsiedeln marschierten. Auf der Tümpfen am Fuße des Berges stellten sie sich wieder auf. Unterdessen wurden die zwei größten Glocken geläutet und zwar so lange, bis man von unten aus Seiner Fürstl. Gnaden auf dem Berge ansichtig werden konnte. Dann hörten sie wieder auf, und die Musketiere, etwa anderhalb hundert Mann, gaben auf der Tümpfen auch ein schönes Salve. Hierüber folgte das grobe Geschütz von zwei Orten, indem es theils auf der Lugeten, theils auf der Furren an der Süd- und Nordseite des Dorfes aufgegepflanzt war. Nachher ward alles Geläute in schöner

Ordnung angezogen und damit so lange fortgefahren, bis Seine Fürstl. Gnaden zur Alpbrücke am Westende des Dorfes Einsiedeln kam.

Auf dem Ragenstrick war der Fürst abgestiegen und spazierte mit etlichen Patres den Berg hinunter, dann saß er wieder zu Pferde und wurde unterwegs vom Herrn Kanzler des Luzerner Zisterzienserklosters St. Urban bewillkommt. Als er sich der Tümpfen nahte, gaben die Musketiere abermals ein Salve. Sie standen dort mit zwei Fahnen und einem Banner. Es folgte das grobe Geschütz. Dann marschierten die Musketiere bis über die Alpbrücke und stellten sich bei dem großen Kreuze in Ordnung auf. Der Fürst aber ritt mit seiner Begleitung, die jetzt aus 38 Berittenen bestand, über die Brücke, stieg dann ab mit dem Geleite bis auf die 12 Reiter, die auf ihren Pferden blieben und auf beiden Seiten Posten saßen. Vor dem großen Kreuz stand, voraus das hl. Kreuz, der ganze hochwürdige Konvent. Der hochw. Abt P. Basilius Stricker, jetzt Propst in St. Gerold im Vorarlberg, trug den Chormantel, neben ihm gingen zwei Leviten und zwei Zeremoniare, auch ein Rauchfaß- und Weihrauchschiffchenträger. Vor dem Kreuz (Gasthof) standen 4 Hofbediente mit dem größern, vierstängigen Traghimmel. Unter demselben lag auf der Erde ein schöner Teppich und darauf ein rotsammetenes Kissen.

Sobald der Fürst dahin kam, ließ er sich unter dem Baldachin auf die Kniee; P. Basilius reichte ihm das Kreuz zum Kusse dar. Hierauf stand er wieder auf und horchte der über die Maßen zierlichen Begrüßungsrede zu, welche unser P. Karl Ruzzi, jetzt Pfarrer zu Freienbach bei Pfäffikon am linken Zürichseeufer, im Namen des ganzen Konventes in deutscher Sprache vortrug. Darauf gaben die Schützen wieder ein Salve, es fing das grobe Geschütz an und das Geläute folgte nach. Inzwischen bewillkommte P. Karl den Fürsten in tiefer Reuerenz mit dem Handkuß, nach ihm P. Basilius mit seinen zwei Leviten, dann die Zeremoniare, Rauchfaßträger und alle Konventualen vom ältesten bis zum jüngsten, jeder in tiefer Reuerenz und Ehrerbietung. Als diese Zeremonie vorüber war, wurde das hl.

Kreuz zwischen beiden Akolythen oder Kerzenstockträgern wieder vorangetragen, es folgte der Konvent, dann der Fürst unter dem Baldachin, nach ihm die ganze Begleitschaft und endlich andere Herren, unter ihnen der P. Guardian und der P. Vikar aus dem Kapuzinerkloster in Rapperswil, die Pfarrherren von Feusisberg, Wollerau und aus dem Iberg. Auch sie waren eigens hergekommen, um dem Fürsten die Hand zu küssen. In dieser Ordnung schritt man unter dem Donner des groben Geschüzes und unter dem Zusammenläuten aller Glocken vorwärts. Die Reiterei aber ritt voraus und machte unter dem vielen Volke eine offene Straße. Die übrigen Pferde wurden hinter dem Dorf hinaus weggeführt.

Als man sich der Kirchenstiege bei den Krambuden näherte, wurde wiederum alles stille. Dort war auf dem Platze ein ansehnlicher Triumphbogen mit Ehrensäulen, Sinnbildern und Figuren aufgerüstet. Weil sich dieser Bogen den dortigen Stiegentritten nach in eine Perspektive zog, so machte es sich gar schön; zuoberst in der Mitte blieb die Ehrenpforte verschlossen, bis der Fürst selber dahin kam. Dann aber öffnete sie sich und drei Diskantisten (Oberstimmen), die gar kostlich gekleidet waren, legten mit einem herrlichen Gesänglin wieder eine Begrüßung ab, was ungefähr ein Achtel einer Viertelstunde dauerte. Als sie endigten, sind von den Flintenschützen und vom groben Geschütz wieder die Schüsse gelöst worden. Seine Fürstl. Gnaden wurden nun in die hl. Kapelle geführt. P. Basil sprach über den Fürsten jene Gebete, die beim Empfange eines Bischofs üblich sind; hierauf sangen alle die Antiphon: Sub tuum præsidium, unter deinen Schutz und Schirm, und der Fürst betete Vers und Oration.

Alsdann begleitete man den Reisenden in seine Zimmer. Man hegte die Hoffnung, der Abt werde noch die hl. Messe lesen. Weil er aber von der Dissenterie etwas Anstoß gehabt, hatte er diesen Gedanken abgeändert und vorher in Brunnen ein Süpplin und auch jetzt wieder etwas zu sich nehmen und dann, um Ruhe zu haben, sich ins Bett legen müssen. Der Handel war aber nicht so gefährlich, und man verhoffte, der

Arzt werde ihn leichtlich wieder herstellen können. Während unterdessen Seine Fürstl. Gnaden in der Ruhe gewesen, hat P. Subprior Adelrich Suter im Chor, P. Karl aber in der hl. Kapelle Messe gelesen. Inzwischen sangen die Musikanten auf herrlichste Weise das Te Deum, auch wurde das kleine und grobe Geschütz gelöst und mit allen Glocken wieder zusammengeläutet. Dann sang P. Subprior im Chor Vers und Oration von der hl. Dreifaltigkeit und hiebei fand der Gottesdienst sein Ende.

Nachher ist man im Refektorium zu Tisch gegessen, wobei sich alle weltlichen Amtsleute einfanden, ebenso der Herr Kanzler von St. Urban, Herr P. Heinrich von Wettingen, Beichtiger in Frauental, die Pfarrherren von Wollerau und Feusisberg, die beiden Väter Kapuziner von Rapperswil und unsere sämtlichen Patres, ausgenommen allein unser Herr Senior P. Paulus Betschart, der aus mir unbekanntem Ursachen sich nicht einfänden wollte. Bei Tisch saßen auch alle geistlichen und weltlichen Herren, die den Fürsten von Rom aus begleitet haben. Nachdem man nun ein kurzes Zeitlin am Tisch gegessen, wo der Platz des Fürsten leer gelassen wurde, fing Herr Dekan P. Christoph Schönau an, auf des Fürsten Gesundheit zu trinken, wozu anfänglich die Trompeter und hernach die Musketiere ein herrliches Salve gaben. Hiezu hätte auch das grobe Geschütz kommen sollen; es konnte aber wegen Abwesenheit der Fuhrwerke nicht an seinen bestimmten Platz gebracht werden. Man hat nachher noch mehrere Gesundheit getrunken, größtenteils auf die anwesenden Herren. Es geschah dies zwar feierlich, aber doch ohne Geschütz. Die Tafel war kostlich und war bis gegen 2 Uhr. Nachher sind etliche Gäste wieder abgereist, die meisten aber blieben bis zum folgenden Tage.

Die Herren Amtsleute, Reiter, Fähnriche, die Führer der Musketiere und die Lieutenants sind auf den künftigen Peter- und Paulstag den 29. Juni zum Mittagessen eingeladen worden, den Musketieren aber, deren es bei 250 gewesen, wurden sechs Lägel Wein, 200 Knechtenbrote und 4 magere Käse auf das Rathaus hinunter gegeben. Unsere Dienste, die auch mehr Arbeit gehabt, sind in Speis und Trank ebenfalls besser gehalten wor-

den. Seine Fürstlichen Gnaden waren nachher ziemlich übel daran, so daß der Arzt für das Leben besorgt zu sein begann. Doch hat sich nach etwas Zeit alles gebessert. Erst am 16. Juli konnte der Fürstabt wieder zum erstenmal beim gemeinsamen Mostertisch erscheinen. Er litt überhaupt viele Jahre an sehr schmerzlichen Leiden in den Eingeweiden, denen er schließlich auch erlag den 13. März 1692, 8 Jahre nach seiner Romfahrt. Unter den Ölporträts, die man von den Einsiedler Stifts-äbten besitzt, ist dasjenige des Fürstalles Reding das zweitälteste.

P. Magnus Helbling, O. S. B.



Die von der Waldstatt Einsiedeln vom 2. Mai 1798 bis 2. Januar 1800 getragenen Kriegslasten.

Im Bezirksarchiv Einsiedeln befindet sich ein im Auftrage der Munizipalität abgefaßtes Buch von 131 Seiten in Großfolio. Dasselbe enthält in detaillirter Aufzählung den Schaden, welcher von den Franken vom 2. bis 22. Mai 1798 Einsiedler Bürgern zugesügt wurde und die Kosten, welche der Gemeinde für Einquartierungen von fränkischen, helvetischen und kaiserlichen Truppen vom 3. Mai 1798 bis 2. Januar 1800 erwachsen sind. Nicht mitgezählt sind Einquartierungen und Schaden, welche das Stift und das Stiftsgut bechlugen.

Infolge Raubes und Verwüstung durch die fränkischen Truppen vom 2. bis 22. Mai 1798 erlitten Schaden:

	Dorf	
140 Bürger		26,007 ₰ Gelds 17 Sch.
	Binzen	
59 Bürger		16,691 ₰ Gelds 18 Sch.
	Ezel und Egg	
47 Bürger		20,771 ₰ Gelds 2 Sch.
	Bennau	
16 Bürger		2,058 ₰ Gelds 19 Sch.

	Trachslau			
15	Bürger	1,709	fl Gelds	8 Sch. 1 A.
	Groß			
24	Bürger	521	fl Geeds	9 Sch.
	Euthal			
3	Bürger	258	fl Gelds	15 Sch.
	Willerzell			
6	Bürger	331	fl Gelds	10 Sch.
<hr/>		<hr/>		
312	Bürger	68,350	fl Gelds	18 Sch. 1 A.

Den größten Schaden erlitt Richter Mathias Leonz Benziger mit 3536 fl Gelds.

Die Kosten für Einquartierungen von fränkischen, kaiserlichen und helvetischen Truppen im Zeitraume vom 3. Mai 1798 bis 2. Januar 1800 belaufen sich auf:

im Dorf	61,492	fl Gelds	14	Sch.
„ Binzen	1,310	„	15	„
„ Bennaer-Viertel	1,774	„	—	„
„ Großer-Viertel	363	„	03	„
„ Trachslauer-Viertel	285	„	06	„
„ Euthaler-Viertel	501	„	—	„
„ Egger-Viertel	5,403	„	—	„
„ Willerzeller-Viertel	688	„	—	„

Zusammen: 71,817 fl Gelds 17 Sch.

Von dieser Summe entfallen 41,077 fl Gelds 13 Sch. auf den Zeitraum vom 3. Mai 1798 bis 4. Oktober 1798 und 30,740 fl Gelds 05 Sch. auf den Zeitraum vom 4. Oktober 1798 bis 2. Januar 1800.

Nicht eingerechnet in diesen Beträgen sind Lieferungen von Lebensmitteln, vorab Fleisch, und Fourage, sowie Stellung von Requisitionsfuhrwerken mit Bedienung und Bespannung.

Martin Ochsner.

